

AZB

CH-4053 Basel
P.P./Journal

Post CH AG



«Ein Streichelzoo? Oh Gott, nein!»

Jennifer Skolovski hat an der Sprachgrenze im Wallis einen Treffpunkt für ein ökologisch und sozial nachhaltiges Leben aufgebaut. Auf ihrem Hof hält sie Pferde und Ziegen – manchmal schauen auch Hirsche und Bienenfresser vorbei.

Ein kalter Frühlingstag. Zwischen Leuk und Sierre im Wallis hat es bis fast ins Tal herabgeschneit. Jennifer Skolovski, sie spricht urigen Walliser Dialekt, zeigt ihren Bauernhof: den Treffpunkt Tschüdanga am Rand des Naturschutzgebiets Pfyn-Finges.

Pro Natura Magazin: Wir sind bei einem der grössten Föhrenwälder der Alpen, dem Pfynwald. Was bedeutet er Ihnen?

Jennifer Skolovski: Sehr viel, ich war schon als Kind oft da. Aufgewachsen bin ich ein paar Kilometer weiter in Leukerbad. Im Pfynwald waren die Gerüche und der Boden anders, es war immer speziell.

Sie sind Theaterpädagogin und Projektleiterin des Treffpunkts Tschüdanga. Es soll ein «Ort der Kreation und Begegnung zwischen Mensch, Tier und Natur sein».

Es ist ein Ort, an dem sich verschiedene Generationen treffen. Wir sind immer in

Begleitung von Tieren, die mit uns leben, und zwar Nutztieren wie auch Wildtieren.

Angeboten werden eine Krabbel- und eine Naturspielgruppe für Kinder. Was machen die Kleinsten bei Ihnen?

Wir schaffen einen Naturbezug für Kinder ab dem Babyalter durch kreative Improvisation. Damit Menschen die Natur achten, ist es wichtig, dass sie diese so früh wie möglich mit allen Sinnen erfassen. Kinder in der Spielgruppe singen zur Begrüssung ein Lied in verschiedenen Sprachen. Dann spielen sie, klettern auf einem Piratenschiff, gehen in den Wald oder an den Fluss, und machen etwa Brennnesselchips. Mittwochs kochen wir jeweils ein Essen über dem Feuer. Wir passen unsere Aktivitäten stets der Natur an.

Treffen sich auch Erwachsene im Treffpunkt Tschüdanga?

engagement

Absolut. In die Naturkrabbelgruppe kommen die Kleinkinder jeweils mit einer erwachsenen Person. Zudem arbeiten wir mit erwachsenen Menschen mit Behinderung. Auch können Künstler eine gewisse Zeit in einer Art Residenz bei uns wohnen. Speziell an unseren Aktivitäten ist, dass sie immer auf Deutsch und Französisch stattfinden.

Was ist das Ziel Ihres Treffpunktes?

Wir versuchen aufzuzeigen, wie ein nachhaltiges Leben funktionieren kann. Nachhaltig bezieht sich dabei nicht nur auf eine ökologische, sondern auch auf eine soziale Dimension.

Sie arbeiten mit Nutztieren. Eine Art Streichelzoo für die Kleinen?

Oh Gott, nein! Es ist das pure Gegenteil (*lacht herzlich*)! Ich finde es daneben, dass man Tiere einsperrt und diese dann zum Streicheln herhalten müssen. Ein Tier braucht Platz, Nahrung und Gesellschaft. Darum ist es wichtig, dass die Hühner und Ziegen völlig frei herumlaufen können. Wenn eine Katze oder ein Pferd jedoch zu einem Menschen kommt und gestreichelt werden will, ist es okay.

Was für Wildtiere haben Sie hier schon gesehen?

Hirsche, Smaragdeidechsen, Schwärme von Bienenfressern und vieles mehr. Einmal sogar kurz einen Wiedehopf, diese Vögel brüten ja hier im Tal.

Was machen Sie nach Feierabend? In der Natur waren Sie ja schon. Oder brauchen Sie gar keinen Abstand von der Arbeit?

Ja, das ist so! Ich konnte mir hier einen Traum verwirklichen, ein eigenes Bild malen, in das ich wie im Film «Mary Poppins» hineinhüpfte. Aber Feierabend habe ich eigentlich nie. sb